



A b e n d =

Z e i t u n g.

272.

S o n n a b e n d , a m 1 2 . N o v e m b e r 1 8 3 6 .

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Hell.)

Geschichte eines Obelisken.

(Beischluß.)

II.

Meine Jugend fiel in eine bewegte Zeit, die nichts desto weniger Aegyptens Glanzepoche war. Damals waren wir auf Erden das einzige gebildete Volk. Babilon war untergegangen, Israhel uns unterthänig, Phönicien noch im Werden, Griechenland und Italien unbekannte Embryos. Ich sah viel der Schlachten und religiösen Feuerwerke, erlebte die Plagen Aegyptens, die Hungersnoth und den Auszug der Juden, ich sah endlich Cambyses seine Fahnen auf unsere Tempel pflanzen und das Reich verwüsten, Cyrus, Alexander, Ptolomäus, Cleopatra; der Reihe nach: Perser, Griechen, Karthager, Römer, Araber, Beduinen, zuletzt Mehmed Ali mit seinem halb europäischen und halb türkischen Hofe, nicht zu vergessen der Invasion der Franzosen unter Napoleon und Kleber, eine Begebenheit, die nach tausendjähriger Stille in unsere verlassenem Gegenden voll Gräber und Ruinen zum ersten Male wieder Spiel und Gesang brachte.

Die Soldaten der Republik nahmen unsere öden Paläste mit Trommelwirbel und Trompetenklang in Beschlag, sie bauten sich Zelte auf die Mauern, etablirten ein Lager in den Tempelhallen. Ehe ein Jahr verging war das Land vermessen und verzeichnet, eine Schiffsladung voll Antiquitäten und Plane nach Paris gesandt. Aegypten schien der Vergessenheit entzogen.

Napoleon war natürlich nicht der Erste, der die Lust

verspürte, ägyptische Kolosse zu dislociren und in sein Vaterland als Siegesdenkmale einzuführen. Augustus und Caligula hatten vor ihm Obelisken nach Rom, Constantin nach Constantinopel getragen. Aber er war unglücklicher, bezüglich der Erfüllung seines Wunsches, indem er plötzlich die Wiege der Welt und Kunst verlassen mußte. Sein Projekt erhielt Existenz als die Julirevolution ausbrach und der jetzige Vicekönig Aegyptens mich diplomatisch an den König der Franzosen abtrat.

Von dieser Zeit an datirte mein neues Leben, mein Jugendalter, mein Cosmopolitismus. Ich ergriff die Gelegenheit mich zu unterrichten, ich lernte französisch, las die Zeitungen, studirte Mathematik, gehörte einer politischen Faction an. Mehr dergleichen. Endlich kam der Augenblick meiner Expatriirung und ich nahm Abschied von meinen Freunden und Verwandten.

Glaube nicht, Leser, daß ein Obelisk kein Gefühl habe. Ich bin, obgleich Stein und augenscheinlich leblos, nicht ohne Seele und Gedächtniß. In mir wohnt ein Gott, ein Genius der Vorzeit, der das Geschlecht der Menschen mit philosophischer Ruhe betrachtet, ernst und melancholisch, wie ein Priester des Ammon und Busiris in die Zukunft sieht. Ich bin empfänglich für äußere Eindrücke, ich liebe die Contraste und huldice dem Principe der socialen Bewegung, so sehr auch meine Schwerfälligkeit und mein Alter Hindernisse derselben zu seyn scheinen.

Als Aegyptier liebe ich mein Vaterland, als Obelisk bin ich ein Patriot, ein Royalist und ein Theokrat, der in die Geheimnisse der alten Diplomatie und Priesterkaste ein-